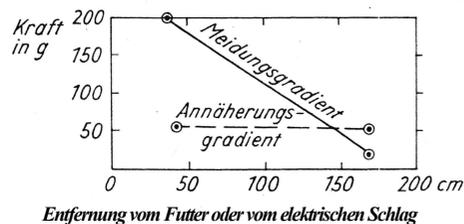


Zum obengenannten 1. Teilgegenstand hat vor allem die Allgemeine Psychologie beigetragen, und zwar durch Analyse des Verhaltens in Wahrnehmungssituationen mit interferierenden Reizen, bei kognitiver Dissonanz, bei gleichzeitiger Auslösung gegensätzlicher, bedingt-reflektorisch gelernter Bewegungen und Handlungen. Zum 2. Teilgegenstand gibt es zahlreiche persönlichkeitspsychologische Untersuchungen, meist entweder an den Motivations- oder den Einstellungsbegriff gebunden. Es dürfte sinnvoller sein, diesen Typ des inneren K.s als Motiv-K. zu beschreiben, denn widersprüchliche Einstellungen können, als gespeicherte Inhalte, gewissermaßen friedlich nebeneinander existieren. Erst wenn sie aktuelle Determinanten, also Motive werden, konstellieren sie einen K. Allerdings kann das, wie die Beiträge der Psychoanalytiker zur Pathopsychologie gezeigt haben, latent (unbewußt, unterschwellig) und trotz dieses Modus langfristig geschehen. Eine besonders wichtige Verbindungsstelle von Persönlichkeits- und Pathopsychologie bilden die Widersprüche im fixierten Selbstbild, einem zentralen Einstellungskomplex, der in jeder sozialen Situation aktualisiert wird. Bestehen z. B. sowohl Minderwertigkeits- wie Überwertigkeitseinstellungen, so kann deren gleichzeitige Aktualisierung das Entscheidungsverhalten stören. Die Probleme mit der Gegenstandsbeschränkung „interpersoneller K.“ gehören zum Arbeitsgebiet der Sozialpsychologie, natürlich auch zur Sozialpathopsychologie. Hier seien nur drei Themen genannt: der Einstellungswandel durch einstellungskonträres Agitieren oder Agitiertwerden, die Steigerungs- und Dämpfungsmechanismen im Streit zwischen Partnern und der Beitrag der Kontroversen in Arbeits- und Gesprächsgruppen zu förderlicher oder abträglicher Gruppendynamik. Auch das an vierter Stelle Genannte, der K. zwischen Gruppen, gehört zur Problematik der Sozialpsychologie, jedoch steht hier die Forschung noch am Anfang.

Innere K.e einer Persönlichkeit werden meist dargestellt einerseits durch die positiven und negativen Valenzen (Wertigkeiten), die ein Partner, ein Objekt, ein Ziel, ein zu erwartendes Handlungsergebnis für das K.-Subjekt hat, andererseits durch die naheliegenden emotionalen Antworten. *Positive Wertigkeit* (und bei Multivalenz das deutliche Überwiegen positiver Wertigkeiten) wird beantwortet mit Sympathie, Appetenz, Erfolgserwartung; *negative Valenz* (oder deren deutliches Überwiegen) mit Antipathie, Aversion, Mißerfolgserwartung. Statt auf diese emotionalen Antworten kann auch auf das ihnen gewöhnlich folgende Verhalten verwiesen werden, d. h. auf das *Appetenz-* bzw. *Annäherungs-* Verhalten und auf das *Aversions-* bzw. *Meidungsverhalten*. Ein innerer K. besteht, wenn die gegensätzlichen Valenzen (oder die dadurch ausgelösten Emotionen oder Verhaltenstendenzen) etwa gleich stark sind. Er wird

erlebt als Unentschiedenheit, bei starker K.intensität als Angst, Handlungsunfähigkeit und personale Desintegration („Zerrissensein“). Der K.zustand wird ins Körperliche umgesetzt einerseits durch die Anregung widersprüchlicher physischer Bereitstellungsprozesse für Annäherungs- und Meidungsverhalten, andererseits durch die vegetativen Resonanzen der Angst. Im Experiment gelingt es, einfache K.-Typen zu realisieren. Nach LEWIN lassen sich 4 Typen unterscheiden: 1) Im *Annäherungs-Annäherungs-K.* bestehen zwei sich ausschließende Zielobjekte mit positiver Valenz; 2) im *Meidungs-Meidungs-K.* bestehen zwei sich ausschließende Zielobjekte mit negativer Valenz; 3) im *Annäherungs-Meidungs-K.* besteht ein ambivalentes Zielobjekt (Abb.) und 4) im doppelten *Annäherungs-Meidungs-K.* bestehen zwei ambivalente Zielobjekte.

Ein experimenteller Zugang zur Konfliktforschung besteht in der Bestimmung von positiven bzw. negativen Zielgradienten (BROWN; MILLER). Mit Hilfe von Zugfederanordnungen bei Ratten können z. B. die Kräfte gemessen werden, mit denen ein Tier zum Ziel, z. B. zum Futter hin oder von einem elektrisch geladenen Gitter wegstrebt. Die Messung der Kraft erfolgt an Punkten verschiedener Entfernung vom positiven bzw. negativen Zielobjekt. Die Beziehung zwischen Kraft und Abstand ergibt den Gradienten. Sind der positive und negative Zielgradient bei einem Annäherungs-Meidungs-K. bekannt, dann läßt sich sein Maximum durch den Schnittpunkt beider Gradienten ermitteln. Die Stärke eines K.es hängt allgemein von drei Bedingungen ab: erstens von der *Anzahl* der im K. liegenden Reaktionstendenzen, zweitens von der *Ähnlichkeit der Stärke* der Reaktionstendenzen und drittens von der *Stärke* der einzelnen Reaktionstendenzen.



Positiver und negativer Zielgradient bei einem Annäherungs-Meidungs-Konflikt

Nach BERLYNE läßt sich die K.stärke mit Hilfe des Entropie-Maßes  $H$  in Verbindung mit dem Reaktionspotential  $E$  (HULL) ermitteln. Die Entropie erfaßt erstens die Anzahl der in einem K. eingehenden Reaktionstendenzen (Bedingung 1) und zweitens die Wahrscheinlichkeit ihres Auftretens (Bedingung 2). Das Reaktionspotential  $E$  deckt als Faktor aus Gewohnheitsstärke und Antrieb die 3. genannte Bedingung ab. Die K.stärke ist somit durch  $E \times H$  ausgedrückt.